

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inschriftengebühr:** Für kleine Inschriften bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Willschstraße Nr. 20; die Redaktion Willschstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergräßt die nachstehenden Allerhöchsten Befehlschreiben zu erlassen:

Ich erkenne Seine Majestät den König Nikolaus I. von Montenegro zum Oberst-Inhaber Meines Infanterieregiments Nr. 55.

Wien, am 6. Juni 1912.

Franz Joseph m. p.

Ich erkenne Seine königliche Hoheit den Kronprinzen Boris von Bulgarien, Fürsten von Tarnow, zum Rittmeister im Husarenregiment Ferdinand I. König der Bulgaren Nr. 11.

Wien, am 1. Juni 1912.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 30. Mai d. J. den Hof-Zeremonarius und Oberhofkaplan Professor Doctor Ernst Seydl zum Hof- und Burgpfarrer und zum Obervorsteher des höheren Weltpriester-Bildungs-instituts zum heiligen Augustin allergnädigt zu erkennen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 8. Juni 1912 (Nr. 129) wurde die Weiterverbreitung folgender Prezesse verboten:

Druckschriften: «Scritti scelti di Giuseppe Mazzini con note e cenni biografici» von Jessie White Ba. Marie; «Il Piemonte nel Risorgimento Italiano. I Cospiratori» von G. Bragagnolo; «Il Piemonte nel Risorgimento Italiano. II 1848. Dalle riforme di Carlo Alberto all'armistizio di Salasco» von Tito Gironi; «Il Piemonte nel Risorgimento Italiano. Proclamazione del Regno d'Italia a Torino nel 1861. Feste di Popolo, gloria di Re» von Dario Carraroli; «Il Piemonte nel Risorgimento Italiano. Cavalieri senza macchia e senza paura» von Luigi Ambrosini; «Il Piemonte nel Risorgimento Italiano. Addio, mia bella, addio!» von G. Gramagna.

Nr. 123 «L'Indipendente» vom 31. Mai 1912.

Nr. 4343 «Il Giornale di Pula» vom 31. Mai 1912.

Nr. 66 «L'Istria Socialista» vom 1. Juni 1912.

«Tridentum», IV. Band, 1912.

Nr. 125 «XX. věk» vom 2. Juni 1912.

Nr. 22 «Zizkovský obzor» vom 2. Juni 1912.

Nr. 22 «Parik» vom 31. Mai 1912.

Fenilleton.

Sein Königreich.

Von F. d' Ostro. (Schluß.)

Um so farbiger blühten und glühten die Worte unseres Freundes vor uns auf.

„Ich hab' auch eine Königin,“ sprach er eines Tages mit weich gedämpfter Stimme und glänzendem Blick. „Sie sieht der Trude ähnlich, nur tausendmal schöner natürlich! Die Haare hängen ihr auch so hell und glatt herab, aber viel länger, bis zur Erde. Und ein Kleid trägt sie, das ist so schön — so schön wie — nun ja, wie das Meer heute!“ Und er zeigte mit der Hand aus Wasser hinaus und wir folgten erstaunt seinem Finger, denn es war uns noch nicht aufgefallen, daß das Meer schön sein könne. Wir hatten's zwar von den Großen gewiß oft genug gehört, aber Kinder lernen doch so recht nur wieder von Kindern.

„Seht nur,“ fuhr er fort, „so blau mit goldenen Ringeln und silbernen Tupfen und das glitzert und brennt, daß man die Augen schließen muß. So schön ist meine Frau Königin!“

Den nächsten Tag warf er meiner Schwester Trude ein paar wundervolle Muscheln lässig in den Schoß: „Das schickt dir die Königin.“ — Und von nun an kam er täglich mit irgend einer seltsamen, schönen Meeressgabe für Trude, aber auch stets mit blutig gebluteten Armen und Beinen. Wenn wir ihn darum befragten, dann lachte er: „Bah, ein König hat viel Feinde zu bekämpfen!“

Nichtamtlicher Teil.

Griechenland und die kretische Frage.

Von griechischer Seite wird aus Athen geschrieben: Mit der Verhinderung des Einzugs kretischer Abgeordneter in die Athener Deputiertenkammer ist für Griechenland einer der kritishesten Momente der letzten Jahre glücklich überstanden worden. Die politischen Kreise befanden sich vor der Eröffnung der Kammer-tagung in außerordentlicher Erregung, da der Ausgang der Angelegenheit trotz des sehr großen Vertrauens, das man auf die Energie und Gewandtheit des Ministerpräsidenten Venizelos setzte, wegen der vielen unberechenbaren Umstände, die in solchen Dingen mitspielen, nicht mit Bestimmtheit vorauszusehen war. Dank der Disziplin und dem politischen Verständnisse, mit denen sich das griechische Volk den Intentionen des Ministerpräsidenten anpaßte, ist es der Regierung gelungen, das Land von einer schweren Sorge zu entlasten und auch die Lage auf der Balkanhalbinsel von einem Spannungsmoment zu befreien. Nach der Genugtuung über diesen Erfolg stellte sich aber in Athen bald die Erkenntnis ein, daß die Gefahr, die die kretische Frage für Griechenland birgt, wieder bloß zeitweilig beschworen sei. Mit dem Stande der kretischen Angelegenheit ist, wie sich jetzt neuerlich in eindrucksvoller Weise gezeigt hat, die Lage in Griechenland so eng verklüpft, daß man, so lange die Situation auf Kreta nicht geklärt ist, auch in Athen zu seinem normalen politischen Leben gelangen kann. Durch die Auflösung der früheren und die wiederholte Vertagung der neuen griechischen Kammer ist Griechenland verhindert worden, die nach schweren Kämpfen durchgesetzte Verfassungsänderung vollständig zur Wirklichkeit zu machen. In Athen hat sich der äußerst seltene Prozeß vollzogen, daß bei der Revision der Verfassung die staatlichen Einrichtungen in eine konservativer Bahn gelenkt worden sind, als sie bei der ersten Gestaltung des Grundgesetzes eingeschlagen worden waren. Um die Legislative mit einem ständigen Element von ausgesprochen konservativer und mäßigender Tendenz auszustatten, wurde insbesondere bei der Verfassungsrevision die Einführung eines Staatsrats beschlossen. Infolge der wiederholten Unterbindung der geze-

gebenden Tätigkeit ist man aber der Möglichkeit beraubt, die Einzelheiten dieser Institution festzustellen, so daß ihr Inslebentreten verhindert ist. Von diesem Übelstande abgesehen, wird die innere Entwicklung Griechenlands auf verschiedenen Gebieten, insbesondere seine finanzielle Erstärkung gehemmt, da dringende Finanzgesetze noch weiter der Erledigung haften müssen. Nachdem nun die griechische Regierung das außerordentliche, ihr gewiß hoch anzurechnende Opfer gebracht hat, auch diesmal der Volksvertretung einen Stillstand von mehreren Monaten aufzuerlegen, drängt sich die Frage auf, ob bis zum Oktober, dem Zeitpunkt des Wiederaufzurücktritts der Kammer, die Befreiung Griechenlands aus der peinlichen Lage, in der es bisher durch den Stand der kretischen Frage festgehalten wurde, erwartet werden kann. Hat man schon diesmal wegen der ernsten Folgen, die sich aus dem Erscheinen kretischer Delegierter in Athen und aus der neuerlichen Schließung der Kammer ergeben könnten, die lebhaftesten Besorgnisse gehabt, so muß der Entwicklung der Dinge, wenn nicht in der Zwischenzeit eine günstige Wendung auf Kreta eintritt, mit um so stärkeren Befürchtungen entgegengesehen werden. Es wird daher in allen politischen Kreisen Athens der tiefsinnendste Wunsch gehegt, daß die Schuhmächte es als ihre Aufgabe betrachten mögen, einem Zustand ein Ende zu setzen, durch den die normale Tätigkeit des griechischen Staatsmechanismus gehemmt und die Gefahr schwerer innerer Verwicklungen in diesem Lande zu einer chronischen gemacht wird. Das Mittel für die Erreichung dieses Ziels könnte eine solche Regelung der Dinge auf Kreta bieten, die, ohne den Zaden des Zusammensetzens der Insel mit der Türkei vollständig zu zerreißen, den Wünschen der Kreter durch eine ihnen zu gewährende Genugtuung Rechnung tragen würde. Eine derartige Behandlung des Problems würde für Kreta, dessen staatliche, wirtschaftliche und kulturelle Verhältnisse unter den jetzigen ungellärtten internationalen und inneren Zuständen aufs schwerste leiden, eine neue Ära der Ruhe und Gesundung eröffnet und für Griechenland die Möglichkeit eines regelmäßigen Gangs der Staatsmaschine geschaffen und die Gefahr innerer Götterungen beendet werden. Diese Lösung würde, da sie überdies auch mögliche Komplikationen aus der Weitergestaltung der in-

Eines Tages blieb er weg. Es ward uns langweilig und wir wurden verdrießlich. Ja, wie es uns manchmal in Abwesenheit uns überlegener Personen ergeht, so wandte sich auch bei uns in dieser kurzen Zeit seiner Abwesenheit die mit Scheu gemischte Bewunderung für Enrico in Gegnerschaft, ja in Feindseligkeit. Wir empfanden wohl unbewußt mit Angst die geistige Tyrannie, die wir uns so lange und willig hatten gefallen lassen, und zum erstenmal machten wir uns in lauten, entrüsteten Schelworten Luft:

„Ich hab's ihm nie geglaubt, daß mit dem Königreich!“

„Glaubst du, ich? Heimlich gelacht hab' ich!“

„Ein Lügner ist er!“

„Da steht etwas anderes dahinter!“

„Wir wollen's ihm schon zeigen, daß wir nicht so dummi sind.“

„Verhauen sollt' man ihn!“

So schwirrte es zornig und verächtlich durcheinander. Nur Trude machte traurige Augen und sah liebevoll auf das Armband von winzigen rosigen Muscheln nieder, das ihr Enrico erst jüngst wieder als Gruss von seiner Königin gebracht hatte. Wir Buben aber sahnen den Plan, Enricos Königsschloß heute noch aufzusuchen und zu erobern, oder wenn es sich als Lüge entpuppen sollte, unseren neuen Feind gründlich zu verspotten und zu verhauen.

Gleich nach Tisch brachen wir zu Fuß nach jener Halbinsel auf, denn ein Boot stand uns nicht zur Verfügung. Trude war trotz unserer Warnung mitgegangen. Unter unsäglichen Beschwerden gelang es uns wirklich, ohne Weg und Steg durch eine Wildnis von altem, zerfa-

lenem Steingemäuer, Wacholder- und Dornengestrüpp, Geröll und Felsengeflücht so weit vorzudringen, daß wir die geheimnisvolle Halbinsel vor uns liegen hatten. Heute noch sah ich das Bild vor mir, wie es sich unseren enttäuschten Blicken bot. Hatten wir doch im stillen dennoch etwas Besonderes erwartet! Graue Felsöde ohne Halm und Strauch, ringsum kein Haus, kein Boot! Kein anderer Laut in der großen Nachmittagsstille als das leise Berzischen der flachen, blauen Wellen im blendenden Klippengewirr. Wir sahen einander verlegen an. Da plötzlich der scharfe Klang von rollenden Steinen!

Wir kletterten dem Ton nach. — Jetzt wieder! Hier! — Nein, dort beim Wasser! — Ein Mann! — Nein, ein Bub! — „Enrico!“ kommt es im Triumphgeschrei aus aller Munde.

Er schaut auf, entdeckt uns, stützt und sieht sofort wie geheizt mit unglaublicher Leichtfüßigkeit über die Steinräumer hin, so schnell, daß wir Stadtkinder kaum folgen können. Schon ist er um den hohen Felsvorsprung herumgebogen, wir ihm nach! — Wo ist er hin? — Da — ein neuer Verwunderungsschrei: „Eine Hütte!“

Ganz zusammengefauert ins Geiste, winzig, grau, erbärmlich lag sie da und Enrico, unser bewunderter, gehäßter, königlicher Enrico, stieg auf diese Hütte zu und stellte sich drohend mit erhobenen Fäusten vor die geschlossene, kleine Tür, als hätte er wirklich ein Königsschloß zu verteidigen. Das reizt erst recht unsere Neugier. Wir stürzen auf ihn los — er stößt in blinder Wut um sich, mit Kopf, Armen und Beinen. Dabei wird er doch von der Tür abgedrängt. Einer greift nach dem Riegel. Da reiht er sich los, schleudert uns zurück und ist im Nu zur Tür hinein, die er von innen verriegelt.

internationalen Verhältnisse der Insel und bedrohliche Momente aus der Lage am Balkan entfernt, auch dem türkischen wie dem gesamteuropäischen Interesse in nicht unerheblicher Weise zustatten kommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Juni.

König Nikolaus von Montenegro ist am 8. d. M. in Wien eingetroffen. Er wurde auf dem Südbahnhofe von Seiner Majestät dem Kaiser, den Erzherzogen und den Würdenträgern empfangen. Das massenhaft ange- sammelte Publikum bereitete dem Könige herzliche Ovationen. Nach der sehr herzlichen Begrüßung durch den Monarchen wurde die Fahrt in die Hofburg angetreten. Auf der ganzen Fahrt waren die Herrscher Gegenstand herzlicher Sympathiekundgebungen seitens des Publikums, das in den Straßen ein dichtes Spalier bildete.

Beim Galadiner brachte Kaiser Franz Josef einen Trinkspruch aus, in dem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Anwesenheit des Königs in Wien dazu beitragen werde, die Beziehungen guter Nachbarschaft und Freundschaft noch besser zu gestalten. Der Kaiser schloß, indem er seine besten Wünsche für das Glück des tapferen montenegrinischen Volkes aussprach und daß er Wert darauf lege, den König zu versichern, daß seine auf das Gediehen des Landes und auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen stets auf seine sympathische Unter- stützung rechnen können. Der Kaiser erhob das Glas zu Ehren des Königs und trank auf das Wohl der ganzen königlichen Familie. König Nikolaus dankte für die wohlwollenden Worte und für die stete Sympathie, die der Kaiser ihm während seiner fünfzigjährigen Regierung und erst kürzlich anlässlich der Feierlichkeiten der Wiedererrichtung des Königreiches Montenegro bewiesen habe. Er dankte weiter für den herrlichen und schmeichelhaften Empfang und versicherte, daß alle seine Bemühungen darauf gerichtet sein werden, die Bande guten Nachbarschaft und Freundschaft, die glücklicherweise zwischen der Monarchie und seinem Lande bestünden, noch fester zu knüpfen. Der König dankte dem Kaiser herzlich für die sympathische Unterstützung, um diese seine Aufgabe zu erleichtern, und schließlich auch dafür, daß er ihm die Inhaberschaft eines Regiments der tapferen Armee verliehen habe, und erhob sein Glas auf die kostbare Gesundheit des Kaisers und auf diejenige des ganzen erlauchten Hauses und auf das Glück und die Wohlfahrt der Nation. — Seine Majestät der Kaiser verlieh der Königin von Montenegro das Großkreuz des Elisabethordens, dem Kronprinzen Danilo Alles-Höchststein Bild in einem von Brillanten besetzten Rahmen, dem Prinzen Mirko das Großkreuz des Leopoldordens und dem Prinzen Peter sowie dem Minister des Außen Gregorović den Orden der Eisernen Krone erster Klasse.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Grafen Tisza ein in warmen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet, worin er den Grafen zur Errettung anlässlich des auf ihn verübten Attentates beglückwünscht.

Man schreibt aus Sofia: Gelegentlich der südslawischen Gemäldeausstellung in Belgrad wurden Besprechungen über eine kulturelle Annäherung zwischen Bulgarien und Serbien gepflogen. Zwischen dem bulgarischen Unterrichtsminister Bobčev einerseits und dem serbischen Unterrichtsminister Jovanović und dem Rektor

— Also eine Belagerung! Hinein müssen wir! Wir poltern mit Händen und Füßen! Vergeblich! Zu den Fenstern! Man sieht nicht durch. Sie sind verstaubt und blind! Also nochmals zur Tür! Und voll Kindergrau- samkeit: „Auf, Enrico, auf! Wo ist dein Königreich?“

Diese Stille. — Es graut uns. Die riesigen Sterne fallen uns ein und der Herr über Sturm und Sonne; sollte er drinnen Zauberwerk treiben? Aber die Kriegs- und Abenteuerlust und das vom Klettern und Raufen fiedende Blut treibt uns weiter. Nur Trude steht blaß und reglos. — Wir holen Steine und Holzprügel, die da umherliegen, donnern damit gegen die Tür, immer wilder und rücksichtsloser — da — ein Krach — sie springt auseinander, morsch und alt, wie sie ist, wir jauchzend hinein und drinnen: das tiefste Elend, die nackte Armut — und auf dem Boden ein hilflos und heiß schluchzendes Kind, unser Enrico!

Wir stehen alle in stummem Schreien. Ich weiß nicht, was wir erwartet hatten, aber nur das nicht! Und nun haben wir gar noch die Tür zerbrochen! Einer nach dem anderen schleicht schuldbewußt hinaus.

Nur Trude, das schuldlose, weicherzige Kind, kauert neben ihm auf dem Boden nieder, streichelt leise die braune zuckende Hand des Knaben und fragt eindringlich: „Aber Enrico, warum weinst du denn? Sag mir's doch! Wird der Vater böse sein? Weinst du um die zerbrochene Tür?“

Da schüttelte der Bub heftig den Kopf, ohne ihn zu erheben, und erstickt, stoßweise, in herzerreißendem Weh würgt er's hervor: „Um mein — mein — Königreich!“

der Belgrader Universität Gavrilović wurde insbesondere die Frage des Austausches von Professoren erörtert und eine Vereinbarung über den Austausch von Theaterstücken getroffen. Minister Bobčev, der jüngst in Belgrad weilte, war dort Gegenstand großer Aufmerksamkeit.

In Konstantinopel hat die Reise der englischen Minister Asquith und Churchill und des Lords Kitchener nach Malta äußerst lebhafte Aufmerksamkeit hervorgerufen. Das Unbehagen, mit dem man diesen Vorgang betrachtet, ist durch die von der englischen Presse darüber zugehenden Auflklärungen nicht abgeschwächt worden. In türkischen, insbesondere in arabischen Kreisen läßt man sich nicht von der Meinung abbringen, daß sich hinter den Kulissen der englischen Politik ein wichtiges Ereignis vorbereite.

Tagesneuigkeiten.

— (Coupé für Richtsprecher.) Eine ganz eigenartige Neuerung hat die Verwaltung der französischen Westbahn beschlossen. Außer den Damen-, Nichtraucher-, Rauchercoupons, außer den Abteilen für Reisende mit Hunden sollen ab 15. d. M. Coupés für Richtsprecher eingeführt werden. Mancher will sich eben auf der Reise nicht unterhalten; er will nicht angesprochen werden, will nicht Antwort und Rede stehen müssen. Die Zahl dieser Passagiere scheint wirklich recht groß zu sein, wenn sich die Eisenbahnverwaltung dazu entschließt, Abteile für Richtsprecher einzuführen. Zedenfalls erregt die Nachricht in Paris sehr viel Heiterkeit, und wären nicht genaue Einzelheiten über die Linien angegeben, auf denen die Neuerung zur Durchführung gelangen soll — die erste Strecke ist Paris-Nantes —, man könnte die Nachricht leicht für die Erfindung eines Späßvogels halten.

— (Grauenhaftes Erlebnis eines Tauchers.) Der französische Taucher Ledu wurde am Samstag in Toulon bei seiner Arbeit in den Tiefen der Wässer von einem riesigen Seepolypen angefallen. Er hat dem Mitarbeiter eines großen Pariser Blattes folgende Schilderung des grauenbollen Abenteuers gegeben: „Ich war vielleicht seit einer Viertelstunde unter Wasser und arbeitete in einer Tiefe von ungefähr zehn bis elf Metern. Plötzlich spürte ich in dem Wasser um mich her eine seltsame Bewegung und fühlte, daß irgend etwas Ungewöhnliches geschähe. Ich hielt inne, sah mich um und blieb wie vor Entsetzen erstarrt, regungslos stehen. kaum ein paar Armlängen von mir entfernt, sah ich einen riesenhaften Polypen, der auf mich zuglitt und seine gewaltigen Fangarme bereit nach mir ausstreckte. Ich hatte ein Gefühl, als ob das Blut in meinen Adern plötzlich erfaßte. Und durch mein Hirn blitze der Gedanke daran, daß ich gerade heute den Dolch nicht bei mir hatte, den ich sonst stets mitnehme. Im selben Augenblicke hatte mich das Ungetüm erreicht. Ich war vollkommen waffen- und wehrlos. Einer der riesigen Fangarme umfaßte mich, dann kam ein zweiter, dann noch ein dritter. In diesem Augenblick löste sich meine Starrheit, und zum Glück zog ich mit aller Kraft das Notsignal. Drei Sekunden später war es mir nicht mehr möglich gewesen: der Polyp hatte mich an Händen und Füßen umklammert. In diesem Augenblick verlor ich das Bewußtsein. Zum Glück warteten meine Kollegen oben nicht auf ein zweites Notsignal, sondern zogen mich sofort empor. Ihr Staunen und ihr Schrecken war nicht gering, als sie mich an die Oberfläche zogen und meinen Körper völlig von dem riesigen Polypen umklammert sahen. Die Fangarme des Tieres waren nahezu elf

Die Testamentsklausel.

Roman von G. Gourkhs-Mäbler.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Nun, Margarete, Elfriede, wollt ihr nicht auch Fräulein Delius guten Tag sagen?“

Zögernd und verlegen lachend erhoben sie sich und gingen auf Eva Marie zu. Diese wandte sich mit dem ihr eigenen freundlichen Ausdruck in den Augen an die beiden Kinder und bot ihnen die Hand. Sie sprach kein Wort dabei, aber in ihrem Blick lag eine herzliche Bitte um Vertrauen. Und diese stumme Sprache wirkte mehr als viele Worte. Die Kinder schüttelten ihr fast herzlich die Hand.

„Fräulein Delius gefällt mir, Mama,“ sagte Elfriede, die Jüngste, und lachte zu Eva Marie empor.

Und Margarete nickte bestätigend mit dem Kopf.

„Sie hat nicht so 'ne spitze Nase wie Fräulein Hellbrand und ist auch viel jünger und hübscher,“ erklärte sie mit einer Energie, die entschieden ein Erbteil von ihrer Mutter war.

Frau von Soltenau lachte ein bißchen geniert.

„Die Kinder sind noch so sehr naturwüchsig, Fräulein Delius, sie schwatzen alles heraus, was sie empfinden, gleichviel ob es den Hörern angenehm ist oder nicht.“

Sie seufzte und fuhr dann fort:

„Ich kann mich nicht genug mit ihnen beschäftigen, und — zu sehr gedrillt sollen sie nicht werden, das will mein Mann nicht.“

Herr von Soltenau wandte sich an Eva Marie.

Meter lang. Erst nach einem langen Kampf konnten sie diese Glieder des Tieres abschneiden. Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf dem Ponton. Meinen Helm hatte man mir abgenommen und neben mir sah ich ausgebreitet das graue Tier, mit seinen weichen gelartigen Fangarmen.“

— (Beleidigt — niemals!) Ein junger Kaufmann machte seine erste Geschäftsreise. Auf seiner Rückreise traf er im Zuge einen alten Reisenden, der, als er sah, daß der junge Mann ziemlich niedergeschlagen war, ihn fragte, wie er zufrieden gewesen wäre. „Nicht besonders“, antwortete der andere. „Ich bin von einem Kunden beleidigt worden.“ — „Wie komisch!“ war die Entgegnung. „In meiner langen Erfahrung ist mir selbst so etwas nicht vorgekommen. Man hat mich wohl beschimpft, mich hinausgewiesen, ja selbst hinausgeworfen; aber beleidigt? Nein, niemals!“

— (Der ausgespiessene Carnegie.) Aus London, 8. d., wird gemeldet: Carnegie, der jüngst zum Ehrenrektor der Universität in Aberdeen in Schottland ernannt wurde, hat vor zwei Tagen seine Antrittsrede gehalten, in der er der studierenden Jugend allerlei gute Ratschläge geben wollte. Aber er kam schlecht an. Die Studenten revoltierten geradezu, sie zerstahlen fast alle Stühle des Hörsaales, blieben auf Kindertrompeten und zündeten Feuerwerk an, so daß dem Milliardär nichts anderes übrig blieb, als die Rednerbühne zu verlassen. Aus der Rede Carnegies, die unter dem betäubenden Lärm nur zum geringsten Teil verstanden worden war, sei die eindringliche Ermahnung hervorgehoben, daß die Jugend nicht trinken und nicht rauchen möge. „Es ist ein Unsinn,“ führte Carnegie aus, „eine Menge Rauch in den Mund einzuziehen, nur um sie sofort wieder auszublasen“. Carnegie sprach im weiteren Verlaufe auch über volkswirtschaftliche Fragen, über Steuern usw. und erklärte, daß man zwar mancherlei gegen die Einkommensteuer einwenden könne, daß aber nichts dagegen gesagt werden könne, wenn der Staat die Hälfte des Vermögens eines verstorbenen Millionärs für sich in Anspruch nehme. Auch über eine Reform der englischen Rechtschreibung versuchte Carnegie zu sprechen, aber es blieb beim Versuch. Der Lärm war inzwischen so groß geworden, daß der Milliardär mitten in seinen Darlegungen abbrechen mußte. Als Prof. Suter, der der denkwürdigen Antrittsrede beiwohnte, den Antrag stellte, daß Carnegie der Dank der Universität ausgesprochen werde, steigerte sich die Lärmzone zum maßlosen tumult, und Carnegie erhielt statt Dank nur Hohnpisse.

— (Bon seltsamen Reklamehelden,) die in ihrer Jagd nach Geld selbst vor der Friedhofsmauer nicht Halt machen, erzählt eine englische Zeitschrift einige eigenartige Beispiele. In England, insbesondere aber in Amerika, gibt es eine Reihe von Grabsteinen, die mit unkümmerter Offenheit zu geistlicher Reklame missbraucht worden sind. In einem englischen Provinzfriedhof findet man auf einem Grabe die Inschrift: „Hier liegt . . . der selig entschlaene Gatte der Frau . . . die jetzt sein Geschäft in Haushaltungsgeräten weiterführt und nur gute Waren liefert. Barzahlung.“ Noch schlauber war ein Huthändler im Staate Ohio. Er kaufte zu Lebzeiten sein Grab, ließ einen prächtigen Grabstein setzen und jeder Vorübergehende konnte lesen: „Hier ruht John Emerson, der beste Hutmacher des Staates Ohio.“ Die Reklame wirkte glänzend und Emerson machte ein ausgezeichnetes Geschäft. Den Gipfel aber hat eine fandische Firma erklommen, deren Gründer vor Jahren starb. Die trauernden Hinterbliebenen setzten ihm folgenden Grabstein: „Hier ruht Abraham Stokes, Gründer der Firma Stokes, Stokes & Co., die seit vielen Jahren Pickles und eingemachtes Obst herstellt. Das beste von allem.“

„Die Kinder sollen wahr bleiben, so lange es irgend geht. Lügen müssen sie später noch genug. Ich hoffe, Sie verstehen mich, Fräulein Delius.“

„Vollkommen, Herr von Soltenau. Es wird mir eine Freude sein, Ihre Intentionen zu entsprechen.“

„Dann habe ich nichts mehr zu bemerken. Alles andere überlasse ich meiner Frau.“

Diese wandte sich freundlich an Eva Marie.

„Sie sind wahrscheinlich müde von der Reise und verlangen nach Ruhe?“

„Ich bin allerdings die Nacht über gefahren und würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mich ein paar Stunden beurlauben wollten.“

„Natürlich, selbstverständlich. Margarete, Elfriede, führt Fräulein Delius auf ihr Zimmer. Wenn Sie zu essen wünschen, Fräulein, dann Klingeln Sie dem Stubenmädchen, sie wird Ihnen etwas bringen. Um drei Uhr wird gespeist. Wenn Sie sich bis dahin erholt haben, erwarten wir Sie in Speisegästezimmer. Die Tür liegt Ihrem Zimmer direkt gegenüber. Bis später also, Fräulein Delius.“

Sie nickte freundlich, und Eva Marie folgte den Kindern. Diese nahmen sie draußen zutraulich bei der Hand und gaben ihr das Geleite über den langen, teppichbelegten Korridor.

„Wir helfen Ihnen beim Auspacken, Fräulein, wenn Ihre Sachen kommen,“ sagte Elfriede.

„Natürlich nur, wenn Sie es leiden mögen,“ seufzte Margarete hinzu.

„Wenn es Euch Freude macht, mag ich es gewiß gern leiden,“ antwortete Eva Marie lächelnd.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Bundesversammlung der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze.

Im Festsaale des Gesellschaftshauses stand Freitag, den 31. v. M., die 33. ordentliche Bundesversammlung der Gesellschaft vom Roten Kreuze statt. Die Versammlung erhielt durch die Anwesenheit Ihrer E. u. F. Hoheit der höchsten Protektorin des Patriotischen Hilfsvereines für Niederösterreich, Frau Erzherzogin Maria Theresia, und des Protektorstellvertreters Herrn Erzherzogs Friedrich besonderen Glanz.

Die Versammlung war besonders zahlreich besucht. Es waren die meisten Präsidenten und Präsidentinnen sowie zahlreiche Delegierte der Landes- und Frauenhilfsvereine nach Wien gekommen, um an den Beratungen der prinzipiell wichtigen Fragen, die auf der Tagesordnung standen, teilzunehmen.

Den Vorsitz führte Bundespräsident Fürst Schönburg, der die Versammlung mit einer Ansprache eröffnete, in welcher er einen Rückblick auf die Tätigkeit der Gesellschaft während des verflossenen Jahres warf und besonders folgende Punkte hervorhob: In erster Linie wurden die Kriegsvorsorgen intensiver ausgestaltet. Das hauptsächlichste Augenmerk wurde dabei auf die Mobilisierungsvorsorgen der im Kriegsfalle aufzustellenden Hinterlandsanstalten gerichtet. Durch die Ausgabe von Direktiven zur Verfassung eines Mobilisierungsplanes für die Hinterlandsanstalten der Stammvereine wurden die schon im Frieden zu treffenden Vorarbeiten einheitlich geregelt und die Vereine in die Lage versetzt, nach einem bestimmten Plane alle Vorsorgen für die Aktivierung ihrer Anstalten zu treffen. Eine wichtige Rolle in der Erweiterung der Kriegsvorsorgen bildete die Neuanhäufung von zehn Baracken und Spitalseinheiten und einer Reihe Dampfdesinfektionsapparate der modernsten Konstruktion. Mit Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse im Süden der Monarchie wurden gegen die Hitze in den Baracken mehrere Sonnensegel und Holzrahmendächer beschafft. Für einen Kriegsfall verfügt das Rote Kreuz gegenwärtig über nahezu 1200 geistliche und weltliche Berufs- und Hilfspflegerinnen sowie über mehr als 200 Berufs- und Hilfspfleger. Das Rote Kreuz wäre in der Lage, der Heeresverwaltung im Kriegsfalle für die erweiterten Garnisons- und stabilisierten Feldspitäler weibliche Pflegekräfte jetzt schon in beschränkter Zahl zur Verfügung zu stellen. Trotzdem ist es nötig, daß die Gesellschaft für eine Erweiterung dieser ihrer Hilfeleistung Vorsorge trifft, worauf auch das Bestreben der Bundesleitung gerichtet bleibt. Die Gesellschaft hat auch im letzten Jahre eine reiche Friedensaktivität entfaltet. Diese bezog sich besonders auf die Ausgestaltung des Rettungshilfsdienstes auf dem flachen Lande, das bis nun zum größten Teile auf solche unentbehrliche Einrichtungen verzichten mußte; weiters in der Heranbildung von Berufspflegerinnen und der damit im Zusammenhange stehenden Errichtungen von Pflegerinnenheimen. Diese stehen unter der Leitung sehr eifriger Funktionäre der Gesellschaft und hervorragender medizinischer Fachmänner. Als besondere Neuerung auf diesem Gebiete ist die Heranbildung spezieller Krankenpflegerinnen auf dem flachen Lande in Aussicht genommen.

„Sie tragen ein hübsches Kleid und sehen sehr vornehm aus. Fräulein Hellbrand trug immer so gräßliche bunte Krawatten und Schleifen. Das möchten wir nicht.“ spann Margarete die Unterhaltung fort.

„Und Ihre Hände sind schön schlank und weich. Fräulein Hellbrand hatte so harte, knochige Hände und war nur freundlich zu uns, wenn Mama zugegen war.“

„Ich aber will immer freundlich zu Euch sein, wenn Ihr artig seid.“

„Hm — artig? Das ist ja — ja — ich weiß nicht, was Sie damit meinen. Dürfen wir nicht lachen und tollen, wenn Sie Romane lesen?“

„Lachen und tollen dürft Ihr gewiß, wenn Ihr Eure Arbeiten fertig habt. Und Romane lese ich ganz sicher nicht, so lange ich mit Euch zusammen bin.“

„O, jamos. Wir können die alten, eßlichen Romane nicht ausstehen. So, und dies ist Ihr Zimmer, Fräulein. Esfriede und ich, wir haben unser Schlafzimmer hier rechts und unser Spiel- und Arbeitszimmer links neben dem Ihren. Dürfen wir nachts die Verbindungs-tür aufstehen lassen?“

„Wenn Ihr das wollt und Mama nichts dagegen hat.“

„Nein, gewiß nicht. Legen Sie auch Ihr Haar und Ihre Zähne des Nachts auf den Nachttisch? Nein, das glaub' ich nicht, sonst würden Sie nicht wollen, daß die Tür offen bleibt. Fräulein Hellbrand litt es deshalb nicht. Aber wir haben es doch gesehen, wenn wir früh zu ihr hineinsehen. Nun komm aber, Margarete, Fräulein soll sich ausruhen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Ansprache des Bundespräsidenten wurde mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Exzellenz General-Oberstabsarzt Dr. Ritter von Uriel schilderte auf Grund seiner jahrelangen, sachmännischen Erfahrungen in einem fesselnden Vortrage die Mängel unseres bisherigen ländlichen Pflegedienstes. Das Elend, das heute noch auf diesem Gebiete in unseren Dorfgegenden herrscht, sei kaum zu schildern. Der Arzt werde aus Gleichgültigkeit, Mißtrauen oder infolge Armut der Landbevölkerung nur in den allerdringendsten Fällen gerufen, sehr oft zu spät. An Pflege und Aufsicht des Patienten fehle es in der Regel gänzlich, da die Angehörigen des Kranken durch ihre Arbeit in Anspruch genommen seien. So gingen alljährlich viele Menschenleben zugrunde, die leicht zu erhalten gewesen wären. — Exzellenz Dr. Ritter von Uriel führte nun aus, durch welche Maßregeln diesem schrecklichen Übel abzuhelfen wäre. Er gab einen detaillierten Plan über die Errichtung von Gemeindepflegestationen in größeren, mehrbevölkerten Dörfern. Das Rote Kreuz würde zunächst für die Heranbildung und Zuteilung tüchtiger Landkrankenpflegerinnen an die Gemeinden Sorge tragen; selbstverständlich sei hierbei die Mitwirkung der Staatsverwaltung und der autonomen Behörden nötig. Der Vortragende konnte darauf hinweisen, daß Seine Exzellenz der Minister des Innern Dr. Freiherr von Heinold erst kürzlich im Abgeordnetenhaus die Zusage gemacht hat, das Pflegewesen des Roten Kreuzes zu fördern. Exzellenz Dr. Ritter von Uriel schloß seinen überaus interessanten Vortrag mit einem innigen Appell an die Delegierten, besonders an die Damen, zur Bekämpfung des Krankenelends auf dem Lande alle Kräfte aufzubieten. Österreich dürfe auf diesem Gebiet nicht rückständig bleiben. Durch diese neue Ausbreitung der Friedensaktivität des Roten Kreuzes müsse ein Werk geschaffen werden, das die fortschreitende Kultur dringend fordere, ein Werk, das unserer Landbevölkerung zum Segen und dem Roten Kreuze zu erhöhtem Ansehen verhelfen werde. (Lebhafter Beifall.)

Ein wichtiger Beschuß der Versammlung ging dahin, daß die bisher unter der Bezeichnung „Frei verfügbares Vermögen“ verwalteten Kapitalien des Vereins von nun an unter der Bezeichnung „Kriegsfonds“ geführt werden müssen. Hierdurch soll es von nun an unmöglich gemacht werden, diesen Fonds für Zwecke der Friedensaktivität zu verwenden. Dagegen werden die Mittel für die Friedensaktivität auf andere Weise erhöht werden, und zwar durch den weiteren Beschuß, daß von nun an die Jahresbeiträge für den Friedensfonds bis zum Höchstausmaß von 40 Prozent der reellen Einnahmen erhöht werden, während die Friedensquote bis nun höchstens 20 Prozent betragen darf.

Mit besonderer Beifriedigung wurde die Mitteilung aufgenommen, daß die Gesellschaft die Internationale Rote Kreuz-Ausstellung in Washington 1912 beschließt und zum dortigen Internationalen Kongress das Ausstellungsmittel Dr. M. B. Silbermark und dessen Gattin Frau Med. Dr. Yella Silbermark-Reizig entsendet hat, sowie daß ferner das Österreichische Rote Kreuz für alle ausgestellten Objekte durch Diplome und außerdem die Gebirgsanitätsausrüstung mit dem dritten Preise der Kaiserin Maria Feodorovna (1000 Rubel) ausgezeichnet worden ist.

Nach Beendigung der Tagesordnung erhob sich der Bundespräsident Fürst Schönburg, um der Frau Erzherzogin Maria Theresia und dem Herrn Erzherzog Friedrich für das rege Interesse zu danken, das sie dem Roten Kreuze entgegenbrachten. Der Präsident gedachte sodann der steten Fürsorge, die Seine Majestät der Allerhöchste Protektor dem Roten Kreuze seit jeher angelebt, und schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät, in das die Versammlung begeistert einstimmte. —

Indem wir vorstehenden Bericht veröffentlichten, können wir nicht umhin, dem lebhaftesten Wunsche Ausdruck zu geben, daß die humanen Bestrebungen der großartigen Institution des Roten Kreuzes in immer weiteren Kreisen die verdiente Würdigung finden und die auf Erweiterung der segensreichen Friedensaktivität der Gesellschaft gerichteten Maßnahmen überall und namentlich auch in unserem Lande dem Roten Kreuze neue Freunde und zahlreiche unterstützende Mitglieder zu führen mögen.

— (Das Abgeordnetenhaus) zeigte gestern die Verhandlung des zweiten und dritten Abschnittes der Dienstpragmatik fort. In die Debatte griffen auch als Regierungsvertreter die Sektionschef Freiherr v. Freies und Ritter von Gacki ein. Die Abstimmung wird wahrscheinlich heute erfolgen. Am Schlusse der Sitzung berichtete Seine Exzellenz der Landesverteidigungsminister v. Georgi über die Pulverexplosionen vom 7. und 9. Juni und sicherte die raschste und strengste Untersuchung an, deren Ergebnisse er mit rücksichtlosester Offenheit dem Hause mitteilen werde. Alle in der Öffentlichkeit über die Ursachen angestellten Vermutungen sind vorsichtig mehr oder minder wahrscheinliche Hypothesen. Rücksichtlich der Explosion vom 9. Juni liegen

Anzeichen eines verbrecherischen Anschlages vor. Ein Kontakt zwischen den beiden Explosionen sei nicht ausgeschlossen. Die Aufregung der Bevölkerung sei begreiflich, doch betonte der Minister, daß bei uns derartige Unglücksfälle viel seltener vorkämen als in anderen Staaten; die tatsächlich vorgekommenen würden meistens durch äußere Einflüsse herbeigeführt. Für die Familien der Verunglückten werde in ausreichender Weise vorbereitet werden. (Lebhafter Beifall.)

— (Todesfall.) In Grazdorf bei Littai ist Herr Matthias Grill, Bezirkshauptmann i. R., hochbetagt gestorben. Der nunmehr Verbliche hatte lange Zeit als Bezirkshauptmann in Littai gewirkt und sich durch sein konziliantes Wesen das Vertrauen und die Werthschätzung der Bevölkerung erworben. Vor einigen Jahren in den Ruhestand getreten, ließ er sich in dem ihm lieb gewordenen Littai zu ständigem Aufenthalte nieder. — Herr Bezirkshauptmann Grill war Ritter des Franz Joseph-Ordens.

— (Anton Aškere †.) Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags um 5 Uhr vom Landespolizeipräsidium statt. Die Leiche wird in der Gruft des Unterstützungsvereines für slowenische Schriftsteller, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war, beigesetzt werden.

— (Giovanni Widmers Aeroplan.) In dem der Speditionunternehmung „Balsan“ gehörigen Lagerhaus an der Wiener Straße gelangte seit dem verflossenen Sonntag ein vom bekannten Triester Aviatiker Giovanni Widmer benützter Aeroplan der Type Blériot zur Ausstellung. Nächsten Sonntag, den 16. d. M., will der genannte Aviatiker vom Laibacher Exerzierplatz aus mit dem zur Schau gestellten Apparate einige Flüge unternehmen, was für Laibach eine Neuigkeit bedeutet. Denn die im Vorjahr von Lettis unternommenen „Erhebungen“ können in der gegenwärtigen Zeit, wo Höhen über 2000 Meter und viele hundert Kilometer weite Fernfahrten bereits zu den Alltäglichkeiten gehören, auf den Namen „Aufstieg“ wohl kaum noch einen Anspruch erheben. Der ausgestellte Aeroplan ist ein Blériotapparat neuerer Datums und ist nicht mehr, wie die ersten Modelle, mit einem Anzanimotor, sondern mit einem 50 HP siebenzylindrigem — die Zylinder aus Niedelstahl — Gnomemotor, ebenfalls französischer Provenienz, ausgerüstet. Aus welchem Grunde der solide Anzanimotor fallen gelassen und warum zu einem System mit umlaufenden Zylindern gegriffen wurde, ist nicht gut einzusehen. Mehr als Streben nach Originalität kann den mit Umlaufzylindern ausgestatteten Typen (Gnome, Adams-Harwell, Bucherer u. a.) gegenüber anderen Motoren wohl kaum zuverkannt werden. Der eingebaute Motor gestattet eine maximale Tourenzahl von 1500 pro Minute zu nehmen. Das Gerippe ist aus Eichen-, Ulmen- und einigen ausländischen Holzarten zusammengefügt, durch Stahldrähte verstift, der vordere Rand der Tragfläche mit Aluminiumblech gerundet, starr gemacht, der hintere etwas federnd; der Anstellwinkel der Tragfläche ist ein recht hoher. Beide Tragflächen zusammen beanspruchen eine Länge von etwa neun Metern bei einer Breite von circa 1,8 Meter. Das Horizontalsteuer, unter dem Schwanzende und vor dem Vertikalsteuer eingebaut, ist in seiner ersten Hälfte als Equilibrierfläche starr verbunden, während die zweite Steuerung dient und beweglich gemacht ist. Die Tragflächen sind zur besseren Stabilisierung an ihren proximalen Enden ausgekeilt, ergeben demnach geringere Reigungswinkel als bei der Anstellung am Körper des Apparates. Die Steuerungsübertragungen werden mit Stahldrähten besorgt. Die Treibschraube ist eine typische Integralsschraube, aus sechs Lagen von Eichenholz aufgebaut und sehr präzis gearbeitet. In den Körper des Flugfahrzeuges ist der Führersitz mit den üblichen Apparaten (einem Landkartenrahmen, einem Tourenzähler und einem Höhenmesser) eingebaut. Zur Spannung und Versteifung der Tragflächen dienen Stahldrähte, die, über einen oberen und unteren Spannrahmen strahlenförmig nach beiden Seiten hin gezogen, verlaufen. Der Aeroplan besitzt zwei mit Anstoßfedern versehene Bordräder, während das Schwanzstück über einer Doppelfusee nachgleitet. Der ganze Apparat macht einen recht netten und soliden Eindruck und fällt wie alle Blériotapparate durch seine Kleinheit auf. Er gestatte pro Stunde ungefähr 100 Kilometer zu nehmen. — Günstige Wetterverhältnisse vorausgesetzt, wird er sich wie bisher hoffentlich auch am nächsten Sonntag bewähren und den jungen, hoffnungsvollen Aviatiker in die Lage versetzen, uns uneingeschränkt seine Flugkünste zu zeigen.

— (Fußball-Wettspiel.) Der am Sonntag nachmittags zwischen der zweiten Laibacher Mannschaft und der deutschen Laibacher Mannschaft stattgehabte Fußball-Match endete unentschieden mit 4 : 4.

— (Der Verband der slowenischen Advokaten in Laibach) wird seine diesjährige Hauptversammlung nicht, wie ursprünglich berichtet wurde, am 15., sondern Sonntag, den 16. d. M., um 10 Uhr vormittags im städtischen Beratungssaale in Laibach abhalten. Auf der Tagesordnung befindet sich u. a. auch ein selbständiger Antrag des Herrn Dr. Alois Kofalj, betreffend die Errichtung eines Pensionsfonds.

— (Ein Promenadekonzert) veranstaltet die „Slovenska Filharmonija“, günstiges Wetter vorausgesetzt, heute von 1/2 bis 1/2 Uhr unter Schloß „Tivoli“. — Programm: 1.) Patti: „Salut à Luxembourg“, Marsch. 2.) Puccini: „Tonbilder aus der Oper „Tosca“. 3.) Strauss: „Rosen aus dem Süden“, Walzer. 4.) Gervais: „Hrvatski dom“, Polopourri. 5.) Schubert: „Moment musical“. 6.) Boito: „Mefistofele“, Fragmente.

— (Von der Erdbebenwarte.) Nach längerer Ruhe trat am vergangenen Freitag eine außergewöhnlich lebhafte Erdbebenperiode ein. Der Freitag brachte zwei Fernbebenaufzeichnungen, der Samstag deren fünf, die teilweise einander überlagert sind und eine einwandfreie Entzifferung daher sehr erschweren. Sämtliche Fernbeben scheinen aus demselben Herd zu entspringen. — Samstag nachmittags um 4 Uhr 18 Minuten 29 Sekunden verzeichneten die Apparate überdies ein Nahbeben. Einsatz der zweiten Vorläufer um 4 Uhr 18 Minuten 51 Sekunden. Hauptbewegung von 2 Millimetern um 4 Uhr 19 Minuten 7 Sekunden. Ende der Aufzeichnung um 4 Uhr 20 Minuten. Herdentfernung ungefähr 180 Kilometer. — Gestern nachmittags um 5 Uhr 17 Minuten 51 Sekunden Beginn einer Fernbebenaufzeichnung. Einsatz der zweiten Vorläufer um 5 Uhr 28 Minuten 14 Sekunden. Hauptbewegung von 5 Millimetern um 6 Uhr 0 Minuten 56 Sekunden. Ende der Aufzeichnung um 6 Uhr 52 Minuten. B.

* (Sanitäres.) Über den Stand der Infektionskrankheiten in Krain in der Berichtsperiode vom 28. April bis 25. Mai kommen uns nachstehende Daten zu: Mit 259 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden insgesamt 505 Infektionskrank (gegen 540 in der Vorperiode) beobachtet. Von 100.000 Einwohner waren demnach 99 (gegen 105 in der Vorperiode) infektiös erkrankt. Gestorben sind 34 Kränke, d. i. 6,7% (gegen 4,4% in der Vorperiode). Der Typhus hat gegen die Vorperiode abgenommen, indem aus acht Bezirken 24 Erkrankungen gemeldet wurden, von denen 14 auf die Vorperiode entfallen. Genesene sind 14 Kränke; 10 Kränke werden weiter behandelt. Der Scharlach war über elf Bezirke verbreitet und trat in den Bezirken Laibach Umgebung und Krainburg in epidemischer Form auf. Im ganzen waren 266 Personen erkrankt, aus der Vorperiode wurden 149 Kränke übernommen. Genesene sind 135 Kränke, 26 sind gestorben und 109 Kränke bleiben in weiterer Beobachtung. Aus sechs Bezirken wurden 21 Fälle an Diphtheritis gemeldet, von denen 5 = 23,8% gestorben sind. Von neun mit Antitoxin behandelten Kränken sind 2 = 22,2% gestorben. Das Trachom hat einen Zuwachs von neun und einen Abfall von acht Fällen zu verzeichnen. Die Masern traten in sieben Bezirken auf. Von 84 Kränken (21 aus der Vorperiode) sind 52 genesen und 32 werden noch behandelt. Der Reuchhusten war über vier Bezirke verbreitet, und zwar in 32 Fällen, wovon 26 in Genesung endeten. 6 Fälle wurden in die neue Periode übernommen. Wochenbettfeber, Rottlauf, Mumps, Ruhr und Schafblattern traten nur vereinzelt auf. — r.

— (Die Explosion in Wöllersdorf in Krain gehört?) Unsere gestrige Notiz, wonach man in Treffen in Unterkrain die Explosion in Wöllersdorf ganz deutlich gespürt hat, begegnete einem Unglauben. Indes hat es damit doch seine Richtigkeit. Wir erfahren aus verlässlichen Quellen, daß die gleiche Wahrnehmung auch in Sisla und in St. Veit ob Laibach, in den Bischofslacker Bergen und auf dem Krainburger Felde gemacht wurde. Sämtliche Berichte stimmen darin überein, daß ungefähr um 1/29 Uhr vormittags ein von Norden kommendes donnerähnliches, dumpfes Rollen vernommen wurde, das unmöglich von einem Gewitter herühren konnte, weil der Himmel heiter war, weshalb man allgemein an ein Erdbeben oder an eine Explosion irgendwo im Norden dachte. Die ungewöhnliche Wahrnehmung wurde viel besprochen, konnte jedoch keine befriedigende Erklärung finden, da man sich nicht darüber klar werden konnte, ob sich das Rollen aus dem Erdinneren heraus oder in der Luft vernehmbar gemacht habe. Nun lesen wir im gestrigen "Slovenec", daß genau dieselbe Beobachtung auch auf dem Mannsburger Felde, in Villachgraz, in Crni vrh bei Villachgraz, in Lahovce und in Weichselburg gemacht wurde. In Tersain vernahm man die Detonation so kräftig, daß die Leute aus den Häusern kamen, weil sie an ein Erdbeben dachten; in Zagradec wurde im Pfarrhaus eine erdbebenähnliche Erschütterung verspürt und man vernahm zwei kräftige Detonationen usw. Sicherlich ließen sich konforme Wahrnehmungen auch an vielen anderen Orten Krains konstatieren; es darf somit als unzweifelhaft dahingestellt werden, daß in Krain trotz der großen Entfernung von 250 bis 300 Kilometer die Explosion ganz ausgiebig, und zwar in doppelter Form: als eine dumpfe Detonation in der Luft und als eine Erderschütterung, gespürt wurde. — Aus Krainburg wird uns geschrieben: Die Explosion in Wöllersdorf wurde, wie dies ganz verlässliche Zeugen bestätigen, auch in Krainburg gespürt. Am Tage der Katastrophe nahmen mehrere Personen gegen 1/29 Uhr vormittags wahr, daß die Türen und die Fenster aus einem unerklärlichen Grunde erschitterten. Dem Schreiber dieser Zeilen erzählte auch ein Maschinist aus der Pulverfabrik in Stein, daß dort sowie in der Umgebung von Stein, so im Dorfe Palovce, am verlassenen Freitag nach 8 Uhr ein erdbebenartiges Rollen wahrgenommen worden sei.

— (Alpines.) Die Holzhütte der Sektion Krain in den Steiner Alpen, die im Vorjahr ein neues festes Eternitdach erhielt, während die Wände von außen verschalt wurden, hat der Unbill des Hochgebirgs winters sehr gut standgehalten. Der Ausschuß wird die Hüttenwirtschaft nunmehr in eigener Regie führen und noch weitere Bequemlichkeiten zwecks Unterkunft schaffen; es darf somit künftig jeder Anlaß zu Beschwerden entfallen. Die Eröffnung dieser Alpenhütte wird am 23. d. M. erfolgen. — Das im vergangenen Sommer

neuerbaute Maria Theresienhaus an der Südseite des Triglav, ferner die Seehütte am Triglav-Doppelsee, schließlich das Deschmannhaus am Triglavgleitscher werden am 29. d. M. für den Verkehr geöffnet werden. — Der Weg aus dem Brataale über den Prag, der Mittagskogelkammweg, der Travnitweg zum Manhart und jener zum Jalovec (der letztere ist wegen Steinfallen stets mit Vorsicht zu begehen) werden, sobald es die Schneeverhältnisse zulassen, hergerichtet und mit neuen Versicherungen versehen werden. Die Touristen werden gebeten, Wahrnehmungen über schlechte Wegverhältnisse dem Ausschuß bekanntzugeben, da eine Überwachung und sofortige Ausschaltung von Weghindernissen bei der großen Ausdehnung des Wegnetzes nicht leicht möglich ist. Der Ausschuß ist für jede zweckdienliche Mitteilung dankbar.

— (Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines) veranstaltet Sonntag, den 16. d. M., einen Ausflug auf die Poluluca zum ehemals Bettlerschen Jagdhause, zu dessen Teilnahme die Alpenvereinsmitglieder wie auch Freunde der Sektion herzlich eingeladen sind. Der Ausflug teilt sich in zwei Partien. Erste Partie für geübtere Fußgänger: Abreise von Laibach Südbahnhof Samstag, den 15. d. M., nachmittags um 3 Uhr 32 Minuten oder um 6 Uhr 35 Minuten abends nach Lees; Nächtigung in Bledes im Hotel Steidl. Sonntag früh um 6 Uhr Wagenfahrt bis zum Eisenhamer im Rotweintale; Aufstieg auf versichertem Steige auf die Poluluca und zum Jagdhause, Ankunft daselbst ungefähr um 12 Uhr mittags. — Zweite Partie als leichte Tagespartie: Abreise von Laibach Südbahnhof Sonntag, den 16. d. M., um 5 Uhr 47 Min. früh über Uzling nach Bledes, an um 8 Uhr 24 Min. Fahrt mit Wagen in drei Viertelstunden nach Krainica, von dort zu Fuß bequem in drei Stunden zum Bettlerschen Jagdhause, Ankunft ungefähr um 1/21 Uhr mittags. — Nachmittags um 5 Uhr Abstieg beider Partien in zwei bis drei Stunden über Koprovnik nach Feistritz-Wochein See. Heimfahrt ab Feistritz um 8 Uhr 57 Minuten abends, an Laibach um 11 Uhr 33 Minuten nachts. Beim Jagdhause wird für warme Küche und für Getränke gesorgt sein, doch empfiehlt es sich, etwas Proviant mitzunehmen. Anmeldungen mit Angabe der Partie bis längstens Freitag, den 14. d. M., mittags an den Ausschuß, Laibach, Bleiweißstraße 13. Sollte das Wetter ungünstig sein, so wird der Ausflug um eine Woche verschoben und dies durch Aushängen einer Ankündigungstafel am Eckenstier des Casino-Café bekanntgegeben werden.

— (Die Preserenhütte auf dem Stol) wurde am 1. d. M. eröffnet; aus diesem Anlaß veranstaltete die Krainburger Filiale des Slovenischen Alpenvereines einen Ausflug auf den Stol, an dem sich trotz ungünstigen Wetters gegen 20 Touristen aus Krainburg und Laibach beteiligten. Die Hütte hat vorzüglich überwintert; die Wirtschaft führt wie bisher Fr. Legat aus Gabrovnica, der sich bei der auf dem Stol in der Karwoche erfolgten Bergkatastrophe auszeichnete. In der Hütte sind immer Konserven, Wein und Bier vorrätig. — g.

— (Aufgefundene Leiche.) Am vergangenen Samstag wurde bei Unter-Feistritz im Saveflusse die Leiche eines bei 30 Jahre alten, mittelgroßen und untergesetzten Mannes ange schwemmt aufgefunden. Der Tote dürfte schon über acht Tage im Wasser gelegen sein. Die Leiche war mit einer graue gestreiften Kammgarne, zerrissenen schwarzen Schnürschuhen bekleidet und wies mehrere Verletzungen auf, die aber jedenfalls vom Anprallen ans Gestein im Wasser herührten. Wie es sich später herausstellte, soll diese Leiche mit einem gewissen Pogačnik aus Ovšice bei Podnart identisch sein, der in letzterer Zeit in einer Fabrik in Neumarkt beschäftigt war und vor acht Tagen spurlos verschwand. Bei Pogačnik wurden auch wiederholt Spuren von Geistesgestörtheit wahrgenommen, weshalb allgemein vermutet wird, daß nur ein Selbstmord oder ein Unglück vorliege.

— (Einbruchsbiebstahl.) Dem Grundbesitzer Franz Lovrin in Pobukovje, Gerichtsbezirk Littai, wurden die Sertage, als er mit seinen Angehörigen unweit seiner Behausung auf dem Felde arbeitete, aus dem verschwommenen Schlafzimmer mehrere Kleidungsstücke und Wert Sachen gestohlen. Tatverdächtig sind zwei jüngere Wanderer, die am kritischen Nachmittage im Besitz der gestohlenen Sachen gesehen wurden und damit gegen die Eisenbahnstation Sava gingen.

— (Einsturz eines Gewölbes.) Vor einigen Tagen stürzte bei einem Bau in Tomačevo ein Giebel ein. Glücklicherweise wurde hierbei ein Arbeiter nur leicht verletzt.

— (Übersallan.) Der 38 Jahre alte Tischler Johann Zidan aus Slape wurde vor einigen Tagen, als er nachts heimging, in der Nähe seiner Wohnung von zwei heimischen Burschen überfallen und mißhandelt, bis es ihm schließlich gelang, sich zu flüchten. Die Burschen wichen ihm sodann faustgroße Steine nach, ohne ihn jedoch zu treffen. Auch ein Revolverschuß wurde ihm nachgefeuert.

— (Ein bedrohter Stedenwächter.) Dieser Tag de-nützte der Holzarbeiter Michael Rupnik aus Ziberse, Gerichtsbezirk Loitsch, die Eisenbahnstrecke zwischen Großlupp und Weizenstein als Fußweg, wobei er vom Stedenwächter Jakob Molf betreten und bestrafen wurde. Rupnik wollte aber die Stede trotz wiederholter Aufforderung nicht verlassen, wurde grob, beschimpft, den Wächter und vergriff sich schließlich tödlich an ihm. Nur mit Hilfe eines Eisenbahnbediensteten konnte Rupnik von der Stede entfernt werden.

— (Ein Reiter unter dem Pferde.) In der vorherigen Woche war der Knecht Alois Pušenjak mit einem Möbelwagen bei einer Übersiedlung beschäftigt und begleitete, auf einem Pferde sitzend, den Wagen von Laibach nach Stožice. Unterwegs stürzte das Pferd und begrub den Reiter unter sich. Der Knecht erlitt dabei außer anderen leichten Verletzungen einen Bruch des linken Beines.

— (Gelddiebstähle.) Der Gastwirtin Maria Windiser in Mitterfeichting wurde unlängst aus einem Kasten ein Betrag von 60 K und der Knechtlern Maria Hafner von ebendort ein Betrag von 16 K 20 h entwendet.

* (Verhaftete Trunkenbolde.) Sonntag mittags wurde ein betrunkener Knecht wegen Exzessierens auf der Wiener Straße durch einen Sicherheitswachmann verhaftet. Nachmittags wurde in der Fischgasse und abends am Franzenskai je ein betrunkener Mann aufgelesen und in den Kötter gebracht. Im Weinkeller am Alten Markt verübte ein beziehbarer Arbeiter einen Exzess und rempelte die Gäste an, bis ihn ein Sicherheitswachmann abführte. Auf der Triester Straße hielt ein Sicherheitswachmann einen betrunkenen Knecht an, der, anstatt die Zeche zu begleichen, exzessierte und die Gastwirtin bedrohte.

* (Berauschte Kinder.) Sonntag nachmittags brachte ein Holzarbeiter am Karolinengrund eine Flasche Brautwein, nahm ein neunjähriges und ein dreijähriges Mädchen in den Stall und gab den Kindern sowiel Brautwein zu trinken, daß sie von der Mutter beseitigungslos auf dem Boden liegend aufgefunden wurden. Gegen den gewissenlosen Mann wurde die Anzeige erstattet.

* (Eine Kiste Feigenzichorie gestohlen.) Aus dem Hanschlur des Handelsmannes Meden in der Schuster gasse wurde Sonntag abends eine Kiste mit 59 Kilogramm Feigenzichorie gestohlen.

* (Entwichener Zwängling.) Unlängst ist der auf Außenarbeit beschäftigte 28jährige Zwängling Josef Kotnik aus Unter-Ternig unbekannt wohin entwichen.

* (Einen Handwagen gestohlen.) Dieser Tag wurde aus einem Hofe in der Wolfs gasse ein Handwagen durch einen unbekannten Mann entführt.

* (Verloren.) Vier Geldtäschchen mit 6 K 10 h, 2 K, 16 K und 40 K, ferner ein Handtäschchen mit 4 K und diversen Sachen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Vom slovenischen Theater.) Der gestrige "Slovenec" meldet: Da der Verein "Dramatično društvo" auf die Forderungen des Landesausschusses, durch die diesem eine entsprechende Einflussnahme auf die Leitung des Landestheaters und der zu veranstaltenden Vorstellungen gesichert wird, keine klare und offene Antwort geben wollte, hat der Landesausschuss den Beschlüsse gefaßt, mit Rücksicht auf die ihm zugewandte Zeitschrift des "Dramatično društvo", die der oben erwähnten Forderung ausweicht, das Theater für die Saison 1912/13 dem "Dramatično društvo" nicht überlassen zu können. — eDr "Dramatische Verein" wird demnächst seine diesjährige Vollversammlung abhalten, Tag und Tagesordnung werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

— (Slovan.) Inhalt des 7. Heftes: 1.) Dr. Vinko Župan: Maurice Maeterlinck und sein Märchenspiel "Der blaue Vogel". 2.) A. Juntek: Auf einsamem Wege. 3.) Die vergoldete Blüte. 4.) R. Peterlin-Petruska: An mich selbst. 5.) Josef Premer: Hector und das rätselhafte Fräulein. 6.) R. M.: Gruß an den Frühling. 7.) Dr. Fr. Ješić: Literarische Miszellen. 8.) R. Peterlin-Petruska: Die Tritolore. 9.) Damantij: An die Freude. 10.) Maurice Maeterlinck-B. Župan: Zum Tode eines jungen Hündchens. 11.) J. Čadar: Martina. 12.) Feuilleton (Literatur, Musik, Verschiedenes mit Beiträgen von Anton Stekar, Prof. A. Bezenšek u. a.). Das Heft enthält 6 Illustrationen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Besuch des Königs Nikolaus in Wien.

Wien, 10. Juni. Der König von Montenegro ist, nachdem er dem Kaiser für die glänzende Aufnahme und die Verleihung der Inhaberschaft des 55. Infanterieregiments den Dank abgestattet hatte, um 8 Uhr früh vom Westbahnhof nach Triest abgereist. Mit ihm fährt auch der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr von Giesl bis Antivari. Nach der Ankunft in Triest wird der König an Bord des Schiffes "Göa" die Reise nach Montenegro fortsetzen. Der König gab gestern Karten beim Minister des Äußern, dem Runtius, dem Kriegsminister, dem italienischen Botschafter, dem Ministerpräsidenten und beim Minister des Innern ab.

Das Attentat auf Herrn v. Cuvaj.

Agram, 10. Juni. Das Befinden des Banalrats Hervić ist unverändert besorgniserregend. Das Geschoss konnte bisher noch nicht entfernt werden. Über das Verhör des Angeklagten Jukić und einiger anderer Personen wird vorläufig im Interesse der Untersuchung absolut nichts verlautbart. Mehrere andere zum Zeugenverhör vorgeführte Personen wurden in Haft behalten.

Aktienkapital:
150,000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung
von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Österreichischen
in Laibach (1835)

Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven:
95,000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldanlagen geg. Einlagsoböhmer u. im Kontokorrent; Militär-Holzauktionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 10. Juni 1912.

Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allg. Staatsschuld.		Pros.		Pros.		Pros.		Pros.	
4% (Mai-Nov.) p.K. 4	88·55	88·75	Lem.-Czer.-J.E. 1894 d.S.) K. 4	89·50	90·50	Böh. Lb.K.-Schuldsch. 50 J. 4	91·75	92·75	Cred.-Anst.f.H.u.G. 100 fl. 5. W.
k. st. K. (Jän.-Juli) p. K. 4	88·55	88·75	Norw., Oest. 200 fl. Silber 5	102·50	103·50	dto. 78 J. K. 4	91·25	92·25	Montanges., österr.-alp. 100 fl.
" " p. A. 4	88·55	88·75	dto. L.A. E. 1903 (d.S.) K. 3½	88·70	84·70	dto. E.-Schuldsch. 78 J. 4	91·25	92·25	Perimooser h. K. u. P. 100 fl.
" " " " p. A. 4	88·55	88·75	Nordw., Oest. L. B. 200 fl. S. 5	102·50	103·50	Rotenkreuz, öst. G.v. 10 fl. 5. W.	92·25	93·25	Prager Eisenind.-Gesell. 500 K
" " " " " " p. K. 4	88·55	88·75	dto. L. B. E. 1903 (d.S.) K. 3½	82·80	83·80	dto. ung. G. v. 5 fl. 5. W.	97·75	98·75	8138· 8148·
" " " " " " " " p. K. 4	88·55	88·75	dto. E. 1885 200 u. 1000 fl. S. 4	91·50	92·50	Türk. E.-A., Pr. O. 400 Fr. p.K.	98·25	99·25	764· 7648·
" " " " " " " " " " p. A. 4	88·55	88·75	Rudolfsbahn E. 1884 (d.S.) K. 4	89·50	90·50	Wiener Kommunal-Lose vom	98·50	99·50	Rimamur.-Salgó-Tarj. 100 fl.
" " " " " " " " " " " " p. K. 4	88·55	88·75	dto. E. 1885 200 u. 1000 fl. S. 4	86·80	87·80	Jahre 1874 100 fl. 5. W.	100·15	101·15	Salgó-Tarj. Stk. B. 100 fl.
" " " " " " " " " " " " " " p. K. 4	88·55	88·75	dto. Erz. -Nef. 500 F.p. St. 3	86·80	87·80	Gewinstsch. der 3% Pr. Sch.	98·50	99·50	Skodawerke A.-G. Pils. 200 K
" " " " " " " " " " " " " " " " p. A. 4	88·55	88·75	dto. Erz. -Nef. 500 F.p. St. 3	85·80	86·80	der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880	96·25	97·25	Waffen-F.-G., österr. 100 fl.
" " " " " " " " " " " " " " " " " " p. K. 4	88·55	88·75	dto. Erz. -Nef. 500 F.p. St. 3	85·80	86·80	der ung. Hypotheken-Bank	96·25	97·25	Weißfels Stahlw.A.-G. 500 K
" p. K. 4	88·55	88·75	dto. Erz. -Nef. 500 F.p. St. 3	85·80	86·80	Westb. Bergbau-A.-G. 100 fl.	96·25	97·25	
Löse v.J. 1860 zu 500 fl. 5. W.	1868	1828	Ung.-gal.E. E. 1887 200 Silber 4	88·55	89·55	Devisen.			
Löse v.J. 1860 zu 100 fl. 5. W.	429·	441·	Ung.-gal.E. E. 1887 200 Silber 4	88·55	89·55	Kurze Sichten und Scheeks.			
Löse v.J. 1864 zu 100 fl. 5. W.	602·	614·	Ung.-gal.E. E. 1887 200 Silber 4	88·55	89·55	Deutsche Bankplätze	118·	118·20	
Löse v.J. 1864 zu 50 fl. 5. W.	304·	310·	Ung.-gal.E. E. 1887 200 Silber 4	88·55	89·55	Italienische Bankplätze	94·62·	94·80	
St.-Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5	287·	289·	Ung.-gal.E. E. 1887 200 Silber 4	88·55	89·55	London	241·27·	241·57·	
Oesterr. Staatsschuld.			Ung. Staatsschuld.			Paris	95·60	95·77·	
Oest. Staatsschatzsch.-Pf. K. 4	—	—	Ung. Staatsschuld.			Valutaten.			
Oest. Goldr.-strf. Gold Kasse .	113·95	114·15	Ung. Staatsschuld.			Münzdukaten	11·40	11·42	
O. Theiss-R. u. Szeg. Prm.-O. 4	113·95	114·15	Ung. Staatsschuld.			20-Francs-Stücke	19·14	19·16	
Oest. Rente i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Ung. Staatsschuld.			20-Mark-Stücke	23·65	23·62	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Ung. Staatsschuld.			Deutsche Reichsbanknoten	118·01·5	118·21·5	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Ung. Staatsschuld.			Italienische Banknoten	94·70	94·90	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Ung. Staatsschuld.			Rubel-Noten	2·64	2·55	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Andere öffentl. Anlehen.			Lokalpapiere			
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	nach Privatnotier d. Filiale d. K. K. priv. Oest. Credit-Anst.			
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C. M.	1243·	1244·	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	6010· 5035·			
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Comrzb., Pest. Ung. 41 J. 4½	98·25	99·25	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Lloyd, österr. 400 K	849·	851·	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Staats-Eisb.-G. p. U. 200 fl. S.	728·	729·	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Südbahn-G. p. U. 500 Frs.	100·	101·	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Bank-Aktien.			
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Anglo-Öster. Bank 120 fl. 18 K	829·	830·	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Bankver., Wr.P.U. 200 fl. 30	629·90	630·90	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Bod.-C. A. Allg. öst. 300 K 54	1241·	1242·	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	638·	639·		
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Credit-Anst. p. A. 320 K 32	860·	861·	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Eskompteb. steier. 200 fl. 32	884·	885·	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Eskompteb.-G. n. ö. 400 K 38	722·	724·	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Länderb., öst. p. U. 200 fl. 28	526·90	527·90	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Hirtenberg P., Z.u.M.F. 400 K	1192·	1196·	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	210·			
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	2028·	2038·		
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Unionbank p. U. 200 fl. 32	605·75	609·75	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Verkehrshank., allg. 140 fl. 20	866·	867·	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Zivnostens. banka 100 fl. 14	282·	283·	
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Bankzinsfuß 5%			
Oest. Renten i. K.-W. strf. P. K. 4	88·55	88·75	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 4½	96·20	97·20	Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.			

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 131.

Dienstag den 11. Juni 1912.

(2502)